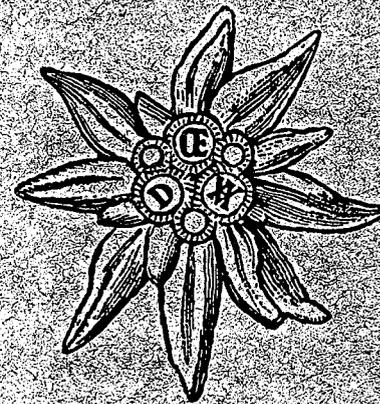


**Juli  
1930**

# Vereins- Zeitschrift

der Sektion Magdeburg  
des Deutschen u.  
Österreichischen  
Alpen-Vereins



**2. Jahrg.  
Nr. 6**

**Verantwortlich:**  
für die Schriftleitung **Hubert Riemann**,  
für die Inserate **Otto Kalo**



**KIESLER &  
GENTSCH**

Breiteweg Nr. 198  
Telefon 33270

**Grösstes Photohaus  
am Platze**

Entwickeln und  
Kopieren  
in prima Ausführung  
innerhalb 6-8 Stunden  
Photounterricht  
kostenlos

**VON DRUCKSACHEN ALLER ART**

**ANFERTIGUNG**

**C. PORMETTER**

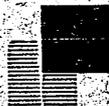
INHABER: FR. EHRHARDT

**MAGDEBURG**

KANTSTRASSE NR. 8

FERNSPRECHER NR. 35696

Mit Kostenanschlägen stehe gern zu Diensten



*Hinweg mit Tint' und Feder,  
mit Erika schreibt jeder!*

zu haben gegen bequeme Teilzahlung

**Albert Osterwald** <sup>G.m.</sup> <sup>b.H.</sup> **Magdeburg**

Fernsprecher 31914 **Simmelreichstraße Nr. 23**

C. PORMETTER, MAGDEBURG

Beste  
Bücher



Seit

1883

Fernsprecher

Nr. 23483, 23484

**Alpenführer und Karten,  
Alpine Literatur, Reiseführer usw.**  
vor der Reise kaufen bei



**Friedrich Reinecke**

Central - Buchhandlung u. Antiquariat  
Fernruf 23065 · Magdeburg · Breiter Weg 135

heißt den Reisegegnuß erhöhen,  
Zeit und Aerger ersparen.

**Franz Michaelis**  
Magdeburg, Breiteweg 13  
Herrensneider  
Damensneider  
Begr. 1847, Fernruf 1097

Beziehen Sie Ihre alpine  
**Sport-Ausrüstung**  
und  
**Reise-Bekleidung**  
nur beim Fachmann mit  
alpiner Erfahrung

Durch die Stubai  
zur alten Magdeburger Hütte.

(1910)

Wer über den Brenner hinabfährt, folgt mit entzücktem Auge dem munteren Laufe des schmalen Eisacks. Schnell senkt sich die Bahn. Am Bahnhäuschen von Schelleberg vorbei, dessen Name bloß noch hervorschimmert unter dem aufgemalten Moncuco. Das ist wie ein Symbol. Ihr mögt eure italienischen Namen aufzwingen, die Erinnerung, daß dieses Land deutsch ist, bleibt untilgbar. Ehe wir in den Talkessel von Gossensaß gelangen, der da unten im Grünen sich freundlich breitet, biegt die Bahn in tiefer, schmaler Kehre seitwärts ins Pferschtal. Welch' vertrauter Name den Aelteren unter Magdeburgs Alpinisten! Nun erhascht das kundige Auge flüchtig einen wunderbaren Blick! Hoch über dem satten, üppigen Grün der Wälder und Wiesen leuchtet weiß, gezackt ein Gletscherende, eine gefrorene Kaskade. Dort im Winkel liegt unsere alte Hütte. Wir mögen uns insgeheim lustig machen über die aufgeplusterten Schwarzhemden, die auf allen Bahnhöfen mit neu-römischer Würde sich spreizen über die Carabinieri, die immer noch paarweise, mit Zweispitz und weißen Handschuhen theatermäßig aufgeputzt wie in der Cavalleria einherwandeln, das Land ist für jetzt italienisch, und „Rifugio Dante alla Stua“ ist der neue Name unserer Hütte. Zu ihr soll die Erinnerung mich geleiten.

Es sind jaft 20 Jahre her. Wir kommen vom Westen, aus dem Oetzal. Die Hildesheimer Hütte hat mich aufgenommen. Mit meinem Führer bin ich einziger Gast. Patscheider, Alois, seines Zeichens ehrfamer Tischler, aus dem Langtaufertale, woher ich ihn in fremdes Gebiet mitgenommen. Meist eines jener harten Berglergesichter, in das Wetterstürme und Arbeit wie Messer eines Holzschnitzers scharfe Furchen geschnitten. Aus dem dicken gebräunten Gesicht lachen ein paar listige Augen, auf den feisten Backen kräuselt sich leicht das Bärtchen. Das grüne Jagerhützl zielt ihm den Kopf mit Spielhahnsfeder und silbernem Alpenvereinszeichen: „Söll hot mt a Dirndl verehrt.“ Ueberall ist er bekannt, jedes Mädchen grüßt

er mit schelmischem „Whüt di Gott, Dirndl“. Und das fröhliche Mundwerk weiß die muntere Rede mit allerlei Lieblingsworten zu verträumen.

Sonnenschein einer Spätnachmittagstunde vor der Hütte. Ueber den weißen Gletscherfeldern ruhen im Glanz die Gipfel, alle von der Weißkugel bis zur Wildspitze, dazwischen aufschließend der Kamolkogel. Hinten schließt sich das Tal wie ein Amphitheater, rings von Schneespitzen und schwarzen Felagraten umgeben. Im Grunde eingebettet zwischen Schnee und Eis schlummert ein kleiner grünlicher See, bewegungslos, gläjern wie das kalt lauernde Auge eines Käsefelsesens. Tief unter mir stürzt der Pfaffenarner in ein wildes Kar. Kaum ein Laut dringt durch die große Einsamkeit. Der Blick vermag die unermessliche Weite nicht zu fassen . . . . Allmählich sinkt die Sonne hinter den nächsten Höhen, in der Ferne leuchten lange noch alle Gipfel, aber im Talkessel unten steigt die scharfe Linie, die Licht vom Schatten scheidet, unmerklich höher. Es wird zum Frösteln kühl. Lautlos fliegen schwarze Dohlen um die Hütte.

Kalte, klare Vollmondnacht hat den Schnee hart gefrieren lassen. Kaum drücken die Genagelten ihre Spur ein, als wir in der Morgenfrühe über den Pfaffenarner hineilen. Sanft steigt der breite Gletscherrücken zum Pfaffenjoch an. Im fahlen Lichte deuten schwattige Vertiefungen Spalten an. Sorglos gehen wir über den gewellten Boden hin, das Seil hängt schlaff über den Schnee schleifend. Wir nähern uns dem Sattel des Joches, und wie so oft erlebe ich die Freude und Spannung einer Jochbesteigung. Die trennende Schranke sinkt, eine neue Welt taucht jenseits auf. Da schießt jäh die Sonnenscheibe über die Schneide des Joches hin; die harten Schneeflächen erglänzen wie spiegelndes, blankes Eis. Licht vom unerschöpften Lichte! Ein großes neues Bild tut sich auf: Die Tiefe des Stubaitales, über dem mächtig der Habicht thront; zur Rechten reihen sich hinter einander die drei Gipfel, die wir überschreiten wollen.

Der Schneegrat, der von der Hildesheimer Hütte aus gesehen so kühn ansteigt, ist bald erreicht. Ein eisiger Nord weht aus dem Tale herauf, ein gutes Zeichen. Die Schneehaube schützt die frierenden Ohren, aber die Finger sind klamm am Pickel. Wir stehen auf der Pfaffenschneide. Ein Grat von mächtigen Wächten überhangen, trennt uns vom Zuckerhüt. Die steilen Felswände, die südlich in das Windachtal abfallen, scheinen nicht ratsam, also gehts über den Grat. „Söll wird scho kompliziert breitts, dös sog i Ihna breitts“, meint Patscheider. Vorsichtig tasten wir uns an der Firnwand entlang. Sorgsam, zur Prüfung der Wächten, stößt der Führer sein Pickel tief in den Schnee. Ein befriedigtes: „Sö holtet scho“, und dann ist der Grat überwunden. Ueber einen Firnhang steigen wir bequem zum Zuckerhüt auf, dem höchsten Gipfel der

Stubai. Erfüllung aller Seligkeiten ist solche Gipfelkraft in der Einsamkeit. Und doch breiten sich immer wieder die Arme, sehnsüchtiger in Fernen und Weiten hinauszugreifen. Unbeschreiblich schön der Blick: in wunderbarer Klarheit leuchten rings die Gipfel, tief schneiden die Täler ein, wie von einem mächtigen Zentralstock nach allen Seiten ausstrahlend, östlich das Stubaital zur Linken; jenseits des Bechers, der königlich auf seinem Felsen inmitten der Gletscher thront, das Kidnauntal. Am Horizonte die Schneepyramide des Groß-Glockners und die zackigen Formen der Dolomiten: der hochgeschwungene Rosengarten und der schimmernde Eismantel, der von der Marmolata herabwallt. Im Süden neben der Brenta die stolze Königspitze, der Ortler mit dem Hinteren Grat, von denen wir zwei Wochen zuvor — weißt du noch, Freund! — an einem strahlenden Sonntagmorgen die Lawinen donnern hörten. Im Westen die Oetztales, eine vereiste Welt. Im Norden schwarz die langgezogenen Ketten der Kalkalpen, gezackt, dräuernd, wie Riesenkiefer vorstintflutlicher Ungeheuer. In herrlichem Schwung schießt der steile Firngrat (60°) hinab, der von Norden gesehen dem Zuckerhüt die charakteristische Form gibt. Vorsichtig, mit fest eingestemmtten Hacken gehts Schritt um Schritt abwärts auf der jäh abfallenden Kante, die bisweilen ins Bodenlose abzubrechen scheint. Im Pfaffensattel kurzes Frühstück; dann sind wir, 4 bis 5 Stunden nach Ausbruch von der Hütte, auf dem letzten Gipfel, dem Wilden Pfaffen. Fest auf den Pickel gestützt, stemmen wir uns gegen den Nordwind, der uns ruckweise nach vorn stößt. Ueber felsigem Grat hinab zum Uebentalferner und dann zum Ziel, dem Kaiserin Elisabethhaus auf dem Becher, vielbesuchtem Punkte. Da mag bei der Fülle der Besucher für manche, denen der alpine Knigge unbekannt, die niedersächsische Mahnung angebracht sein, die als Zierrat über dem Tische hängt: Holt Mul!

Wie anders der folgende Tag! Der Nordwind ist umgeschlagen, vom Süden steigt der „Molefiznebel, psui Deizel“ auf und trostlos ist alles verhangen. Im dichtesten Nebel suchen wir etwas planlos zwischen Felsen den Abstieg zum Gletscher. Hier führt eine schmale Schneespur oberhalb der Randspalte herum, dort haben Südwind und weiche Nebelluft jede Spur unkenntlich gemacht, aber der angeborene Orientierungssinn des Führers, Kompaß und Karte führen uns recht über die Freiger- und Rotegratscharte hinweg, dann östlich auf dem Hangenden Ferner ziemlich eben hin. Zahllose Killen, kreuz und quer laufend, wie getretene Pfade, verwirren. Immer sind wir in undurchdringliches Grau gehüllt, die Sinne aufs äußerste gespannt, jede Kleinigkeit wird beachtet. Da reißt die Nebelhülle etwas auf: Felsen werden schwach sichtbar, Grate, die sich von den Feuersteinen herunterziehen. Stimmen tönen im Nebel, Klirren benagelter Schuhe gegen Stein dringt an unser

Ohr. Für einen flüchtigen Augenblick tauchen durch den gelichteten Vorhang Schatten zweier Männer über uns in den Felsen auf, aber bald hat das Nichts sie verschluckt, wie Sputzgestalten. Geisterhaft ist die Wanderung, beklemmend gegenüber dem beseligenden Bestern. Das ist Wettertücke im Hochgebirge.

Schnaufend steigen wir durch weichen Schnee an zur Magdeburger Scharte. Nun ist nicht mehr schlimm. Ueber geweihte Schneefelder rutschen, gleiten wir in langen Sätzen; zum Abfahren ist der Schnee zu weich. Unversehens sind wir aus dem Nebel heraus. Da unten liegt das grüne Pferschtal vor uns, scheinbar eben. Von den umliegenden Spizen ist nichts zu sehen. Unbeweglich lasten bleigraue Wolken, in das Tal sich hineinpressend, darüber wie schwere Baldachine. Die vielfach geborstene Junge des Feuersteinfirners bricht mit blaugrünen Spalten ins Tal. Steinmännle zeigen die Nähe der Hütte an, und bald sitzen wir bei der guten Frau Teißl in der Küche zu Gast. Dann wird unser schmuckes Magdeburger Heim besichtigt. Da hängt das Bildnis unseres ehrwürdigen, alten Vorsitzenden Kocholl, dort Bilder unseres herrlichen Domes, der auf Patscheider Eindruck macht: „Dös is ober a elegant Kirchn, a komplizierter Bau breits.“ Das Hüttenbuch enthält mancherlei Wünsche für Bequemlichkeiten und behaglichere Ausstattung als da sind: Zitronenpresse, Filzpantoffeln, Holzkonsole, um Uhr und Knöpfe niederzulegen, Gitarre, Höhenangabe im Hüttenstempel u. a. Diesen allzu Begehrlichen gab ein sächsischer Poet die Antwort:

Last — o Schrecken! — die Guitarre!  
Denn mit greulichem Getnarre  
glaubt manch Lackl zum Entsetzen  
Andere damit zu ergötzen  
und dazu noch das Gekröhle —  
wehe, arme Menschenseele!  
Schau, die Presse der Orangen  
Hast Du an den Armen hangen.  
Filzpantoffeln, Leisetreter  
Ofen, Flaschen, — Welch Gezeter!  
Höhenmarke, Holzkonsole —  
Daß Euch doch der Teufel hole!  
Seid bescheiden und zufrieden,  
Danket, daß es Euch beschieden  
Gast in Fels und Firn zu sein  
beim Deutsch-Oesterreichischen Alpenverein.

Und heute? Wir können es dort nicht mehr sein. Im Morriggl lese ich: „Von den Italienern beschlagnahmt. Ausgeraubt, Benutzungsomöglichkeit unsicher.“ Wir hatten gebauet ein stattliches Haus. Arnold Blondeau.

## Begegnung.

Wir hatten — drei Magdeburger — eine Woche in der Brentagruppe geklettert und gebummelt. Beim Abstieg von der Cima Tosa kamen wir in ein Gewitter — bald waren wir naß wie die Katzen — der Fels glitschig, das Seil hatte sich geklemmt und war trotz allem Bemühens nicht mehr loszukriegen, sodaß wir es kurzerhand abschneiden mußten, denn keiner von uns hatte Lust, in dem strömenden Regen noch einmal hochzuklettern und wegen des Seils seine Knochen zu riskieren. Nach diesem Mißgeschick ging es bei nachlassendem Regen der Cima-Tosa-Hütte zu, wo ein anständiger Glühwein unseren durchstorenen Körper gelenkig machte und den Verlust des Seiles erträglich erscheinen ließ. Unsere malerischen Kostüme — Badeanzug mit Regenmantel und Unterzeug mit Filzlatschen trugen wesentlich zur Erhöhung der Stimmung bei. — Nach gutdurchschlafener Nacht gings am anderen Morgen im strahlenden Sonnenschein zum Moldenosee — der Weg war bequem und bald hatten wir in Erinnerung an langvergangenen Kriegszeiten das richtige Infanteristentempo angeschlagen — wozu der gepfiffene Saisonschlager „Es war einmal ein treuer Husar“ den Takt angab. — Genügend Zeit zum Fotografieren blieb auch, und oft genug standen wir drei mit gezückter Kamera bereit, einen prächtigen Durchblick oder schön beleuchteten Jacken einzufangen. — Ein rucksackbepackter Wanderer kommt uns entgegen — er grüßt auf italienisch oder französisch — was weiß ich heute noch — wir danken auf deutsch und gehen weiter. Wieder lockt uns ein schöner Blick zum Knipsen — wieder werden drei Kameras zum Angriff fertig gemacht — als ein neuer Wanderer den Pfad bergauf steigt. Jacke und Hemd hat er über den Arm gehängt und läßt sich den Buckel von der lieben Sonne bräunen — einen Rucksack trägt er nicht — rüstig schreitet er mit seinem Stock bergan. — Soll ich ihn knipsen? fährt mir der Gedanke durchs Gehirn? Dann laß ich davon ab — hätte ich doch. —

Inzwischen ist der Wanderer näher gekommen, als er uns eräugt, zieht er die Jacke über, kommt an uns vorbei und grüßt mit einem „Guten Tag“. Es ist ein hochgewachsener Mann, vielleicht fünfzig alt, mit graumeliertem Haar und einer Brille. Wir bieten Gegengruß und trudeln dann ab. —

Wieder ein paar hundert Meter weiter abwärts ein dritter Höhenbummler, ein schmalere, sehniger Herr, mit eleganten Breeches, nagelneuen Bergschuhen, am flotten Hütl ein Duzend alpine Abzeichen und Tierarten, auch er trägt keinen Rucksack, aber den

Janter über den Arm — und schamhaft verhüllt sein Oberkörper eine Netzjacke. Wir kommen ins Gespräch, auf italienisch hapert es, auf deutsch auch — da fragt er „parlez vous francais“? — Freund Keinecke, als der Beschlagenste auf diesem Gebiet führt nun die Unterhaltung, an welcher Köhler und ich uns mit gelegentlichen „voui voui und nix comprie Monsieur“ beteiligen. Der Fremde fragt nach unserer Wanderung — nach den Berggipfeln. Man streitet sich über die Namen, doch können wir an Hand einer vorzüglichen Karte ihn belehren. Die Karte interessiert ihn — aha — Erzeugnis des D. u. O. A. V. meint er bewundernd.

Dann trennt man sich mit einem Handschlag und einem „bon voyage“ und diskutierend streben wir der schon weiter unten sichtbaren Schutzhütte zu. Als der Wirt uns die bestellte Milch und Limonade bringt, fragt er lächelnd: „Sind Ihnen nicht drei Herren begegnet?“ und dann weiter: „Wissen Sie, wer das war?“ Unsererseits ein gleichgültiges — na — und „Das war der König von Belgien mit seinem Adjutanten und einem Führer.“ „Da' setz' di lang her — stöhne ich — und überschlage schnell, was für ein Kapital ich aus einer Aufnahme des nachigten Männleins hätte schlagen können, wenn ich meiner Umgebung gefolgt wäre und die so vermenschlichte Majestät auf die Platte gebannt hätte. — Was würden sich unsere illustrierten Blätter gefreut haben, eine richtig gehende Majestät im halben Adamskostüm ihren Lesern zu präsentieren.

Wir zahlten und unter tiefsinnigen Betrachtungen über die gehabte Begegnung und den sich daraus ergebenden eventuellen Möglichkeiten für uns, wenn wir „hätten“, erledigten wir den Rest des Weges — und erst als wir den Molveno-See vor uns sahen und die letzten Filme dran glauben mußten, wurden auch neue Gesprächsthemen angeschnitten. — Und als wir am Spätnachmittag am See ein Gasthaus bezogen und der Wirt hörte, woher wir kamen, war seine erste Frage: „Sind Ihnen nicht drei Herren begegnet?“ Wir winkten ab und erklärten, daß wir im Bilde seien. „Ja“ — meinte er drauf, „hier hat er an schwarzen Kaffee trunken und an paar Postkarten g'schriem.“

Ich aber habe mir feierlichst geschworen — in Zukunft der inneren Stimme zu folgen, wenigstens beim Knipsen — man kann nie wissen. —

Lu.

## Fortsetzung der Turenberichte.

Mertinat, Lotte: Skifahrten Dezember/Januar 1928/29 im Wendelsteingebiet. Standquartier: Neuhaus b. Schliersee 843 m — Freudenreichsattel — Ob. Fürstalm — „Drei Tannen-Abfahrt“ — Bodenschneidhaus — Freudenreichsattel — D. Brecher Spitze 1684 m — Kühzackl — Spitzingstraße — Schönsfeldalm — Taubenstein 1693 m — Schwarzenkochhütte — Wurzhütte — Spitzinghaus Wildschönaual (Unterinntal, Kundl) Standquartier: Auffach 875 m. Ob. Gollriederalp 1308 m — Schatzberg 1901 m.

Skifahrten im April 1929 im Oetzal, Standquartier Ob. Gurgl 1927 m: Eißiges Verwalljoch 3050 m — (5 Std.) Festkogel 3041 m — Schönwies 2338 m — Gurgl.

Berg- und Skifahrten im Mai 1929 im Karwendel und Wetterstein: Uchbachhütte — Magdeburgerhütte — Garmisch-Partenkirchen — Ehrwald — Zugspitze (Schwebebahn) — Ostgipfel — Knorrhütte — Keintal — Garmisch-Partenkirchen (gemeinsame Fahrt mit der Bergsteigergruppe Sektion Magdeburg). Im Stubai, Franz Senn-Hütte 2173 m a. Alpeiner Ferner — Göltschcharte 3172 m — Alpeiner Ferner — Wilgratscharte 3157 m — Schrankogel 3500 m und zurück. Sommerwandferner — Westl. Kräulspitze 3145 m.

Bergfahrten im Juli 1929 im Uchental ob. Bayern. Standquartier Schleching 570 m: Steinbergalm — Kampenwand 1670 m — Kofalm — Geigelstein 1808 m Littenhausen — Rauhe Nadel — Taubensee — Kössen — St. Johann. — Im wilden Kaiser, Standquartier Strippenjochhütte 1580 m — St. Johann 660 m — Gaudamushütte 1270 m — Al. Törl 2102 m Fritz Pflaumhütte i. Gr. Griesener Kar — Strippenjoch 1580 m Steinerner Rinne — Ellmauer Tor 1995 m — Gruttenhütte 1620 m — Ellmauer Halt 2344 m — Rote Rinnscharte — G. Bärenbad 831 m — Strippenjoch —

G. Bärenbad — Bettlersteig — Widauersteig — Scheffauer 2113 m — Steinbergalm 1318 m — G. Bärenbad — Stripsenjoch — Steinerner Rinne — Ellmauer Tor — G. u. K. Goinger Halt und zurück. Totenkirchl — Teufels Wurzgarten — Geroldweg — Ullmannvariante — Führerkamin — Geidoiweg mit Führer. Totenkirchl — Schneeloch — Ostwand, Alter Weg — zurück der gleiche Weg wie oben mit Führer. Stripsenjoch — St. Johann i. Tirol — St. Gilgen a. Wolfgangsee — Salzburg.

Reinecke, Friedrich, Köhler, Otto und Lunkebein, Fritz: Kletterfahrt in die Brenta-Gruppe (Führerlos). Von Bozen mit dem Auto über die Mendel — Fondo — Dermulo — Male — Madonna di Campiglio (1515) — Monte Spinale (2072 m) — Lago Spinale — Groste-Paß — Stoppanihütte (2437 m) — Cima del Groste (2897 m) — Tuckett-Hütte (früher Sektion Berlin 2268 m) — Cima di Brenta (3150 m) infolge falscher Wegberatung abgeschlagen, gedruckter Führer war selbst in italienischer Sprache nicht aufzutreiben). — Bocca di Tuckett — Val Persa — Sega Alta — Busa dei Masodi — Busa d'Armi (2359 m) — Tosahütte (früher Bremer Haus 2491 m) — Cima Tosa (3173 m) — Tosahütte — Pian della Selvata — Val delle Seghe — Molveno (864 m) — Molvenosee. — Mit dem Auto über Comano (Sarcatal) — Balino — Tennosee — Riva. Dampferfahrt über den Gardasee bis Maderno. (Herr Köhler weiter über Verona nach Venedig) zurück nach Riva — Bozen — Meran — Schloß Tirol — Vigiljoch — Meran — Starnbergersee.

## Eine Brockenfahrt

von Hubert Riemann.

Die Bergsteigergruppe lud ein zu Sonntag, den 6. Juli 1930 „Brockenbesteigung auf neuen Wegen“, Sonntagskarte Ilfsenburg. Das war verlockend. Wir beschloßen, uns daran zu beteiligen und fuhren bereits am Sonnabend nach Ilfsenburg, um am anderen Morgen den Schnellläufern etwas voraus zu sein. Nach dem Sonnabend-Gewitter war zunächst die Luft sehr rein und frisch, sodaß der übliche Anstieg über die Ilfsfälle verhältnismäßig leicht bewältigt wurde. Bei unserer Frühstücks-Rast kamen dann unsere „Erstklassigen“, die morgens mit dem Zuge gekommen waren, mit mächtigen Schritten heran. Wir gingen noch ein Stück zusammen. Meine Frau und ich verfolgten den üblichen Weg durch das Schneeloch, während die übrige Partie beim Horizontalweg nach links abbog, um einen neuen Weg über den Buchhorst zu finden.

Der Himmel hatte sich etwas bezogen, die Luft war deshalb drückend und schwül geworden. Der immer noch sehr krapelige, normale Brockenweg genügte uns deshalb vollkommen. Ein Kontrollposten der Feuerwehr machte uns darauf aufmerksam, daß gleich die Brockenläufer kommen würden, wir möchten doch möglichst Platz machen. Wie im vorigen Jahre, fand auch gestern wieder der große Brockenlauf statt. Die Resultate werden ja in den Zeitungen stehen, für uns Bergsteiger war diese Art des Bergsteigens absolut fremd und wenn man die teilweise nicht einmal mehr sehr jungen Leute hinaufsteuchen sah, so hatte man für solchen Sport kein Verständnis.

Unsere wackere Bergsteigergruppe hatte andere Arbeit. Wer je das wüste Durcheinander der Brockentrümmer gesehen hat, kann sich einen Begriff machen, was es heißt, in diesem Chaos auf Wildpfaden einen Weg zu finden zur Brockenkuppe. Eine gute halbe Stunde nach uns kamen dann die ersten Eroberer des neuen Weges an, nicht nur die Herren, sondern auch die Damen der Bergsteigergruppe hatten sich wacker durchgeschlagen. Einem Kletterbaby soll man allerdings verschiedentlich Hilfsstellungen haben geben müssen.

Nach kurzer Rast wurde etwas nach 1 Uhr zum Abmarsch geblasen. Mit Staunen sah man, daß unser Vorsitzender, der eine ausgezeichnete Ortskenntnis im ganzen Brockengebiet besitzt, von oben an schon geheime Wege fand. Wir kreuzten zweimal die Bahnlinie und stiegen dann auf einem Trapper-Pfad erster Ordnung, dem Postbotensteig, scharf abwärts. Dieser Weg enthüllt die ganze wilde Romantik des Brockens. Unentwegt muß man auf jeden Tritt achten. Oft geht es über Felsklippen, dann über sumpfiges Gelände, wo der Fuß zuerst vergeblich nach irgendwelchen Tritten sucht und nur da einen Ruhepunkt findet, wo Grasschöpfe oder Heidelbeergebüsch einen sicheren Grund vermuten lassen. Aber nicht nur genussreiche Kletterei bietet der Weg, sondern auch prachtvolle Ausblicke. Man ist oft ganz überrascht, wenn man plötzlich auf einer Klippe steht und sich dem Auge nicht nur die umgebenden Bergformen darbieten, sondern herrliche Blicke weit ins Land, wie sie gerade für den Brocken so charakteristisch sind.

Auf dem Holzabfuhrwege genossen wir bei halbbedecktem Himmel ein Panorama, wie es schöner der Brocken kaum je bieten kann.

Die Fahnen verfolgten den Holzabfuhrweg, gingen dann an den Namensklippen vorüber auf einen Wildpfad zu Tal und fanden bei den Ipfefällen wieder den Anschluß an die Kultur. Die Wilden, und das war weitaus die Mehrzahl, schlugen sich wegelos den Abhang hinab, um über die Wolfsklippen, den Pfortenberg nach der Plessenburg und von dort über den Piffetenplatz, Kantorgrat nach Drübeck zu gelangen. Ein tapferes Stück Weg noch für den Spätnachmittag. Man sagt wohl nicht zuviel, wenn man annimmt, daß diese rüstigen Wanderer dem Wege nach eine doppelte Brockenfahrt gemacht haben.

Der Artikelschreiber ist nicht genügend vertraut mit der Ortlichkeit, um eine genaue Beschreibung der neuen Wege geben zu können. Nach solcher Literatur würde es auch schwer sein, diesen Wildpfad zu finden. Wer sich aber den Genuß verschaffen will, in unserem heimischen Gebirge einmal eine richtige Hochtur mitzumachen, der soll sich von den Kundigen der Bergsteigergruppe einmal diese „neuen“ Wege führen lassen. Sie sind wirklich nicht so geebnet und zurecht gemacht, wie die meisten Alpen-Vereins-Steige. Wer je eine solche Kraxelei mitgemacht hat, der fährt mit müden Gliedern nach Hause, und mit dem Hochgefühl, etwas Großes und Schönes, etwas wirklich Alpines miterlebt zu haben.

Die wunderbaren Bilder, welche unsere Harzlandschaft auch vom Tale bietet, konnten wir in Ipfenburg, auf dem Wege nach dem Bahnhof, genießen. Als wir an dem Weiher standen, vor

uns das Wasser, umrahmt von herrlichen Baumgruppen, und in der Ferne die Silhouette des Ultvater Brockens noch einmal herübergrüßen sahen, mußten wir feststellen, daß es so herrliche Punkte auch in den Hochalpen nur wenige gibt.

Man muß natürlich solche Kraxeleien erst öfter mitgemacht haben, um seinen Körper wieder in das nötige Training zu bringen. Unsere Bergsteigergruppe bietet nicht nur im Klettergebiet, sondern auch in der Begehung von ungeebnetem Gelände eine wunderbare Schule und Vorübung für unsere sommerlichen Hochturen. Auch Sektionsmitglieder, die der Bergsteigergruppe nicht angehören, sind als Gäste stets willkommen.



## Turenberichte.

Die Ferien haben begonnen. Ein großer Teil unserer Mitglieder ist schon hinausgeeilt in die Berge, die übrigen werden in den nächsten Wochen oder im nächsten Monat folgen.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß es praktisch ist, sich in einem kleinen Tagebuch die Daten der Reise und auch einzelne kleine Begebenheiten vorzumerken. Es ist dann ein Leichtes, die Turenberichte zusammenzustellen und uns recht pünktlich einzusenden. Aber noch mehr. Wir legen großen Wert darauf, daß auch einfachere Turen, die das Gros unserer Mitglieder ausführen kann, in unserer Zeitschrift beschrieben werden. Es brauchen nicht immer haarscharfe Schilderungen des Weges zu sein. Die Schilderung der Stimmung ist oft für den Leser viel interessanter und deshalb auch für uns wichtiger als eine Skizzierung, etwa in der Art des Hochtouristen. Selbstverständlich ist solche Literatur für die Nachahmung der Tur außerordentlich wertvoll. Wir nehmen deshalb Turenberichte, die in knapper Darstellung nur die reine Tur beschreiben, auch sehr gern auf.

Die Mitglieder haben aus den letzten Hefen ersehen können, wie die Berichte gemeint sind. Kurz und knapp gefaßt, herzlich geschrieben, damit möglichst, wie in dieser Nummer, mehrere Berichte veröffentlicht werden können. Das bringt wertvolle Abwechslung in unsere Zeitschrift.

Nun gut Fuß, gut Wetter!

Bergheil!

Die Schriftleitung.

# C. F. SEYER

**Kaffee-Rösterei**

**Tee-Handlung**

Süd- und Rotweine

Offo-von-Guericke-Straße 97  
Gegründet 1877      Telefon Nr. 30768

## KONZERTHAUS

Größtes Saal- und Garten-Unternehmen der Provinz Sachsen

Zweiggeschäfte:

**Hauptrestaurant Adolf-Mittag-See**  
Stadhalle, Ausstellungsgelände, Magdeburg

Anerkannt gute Küche

R. BÖNING.

## Steigewald & Kaiser

Seidenstoffe ♦ Waschstoffe ♦ Konfektion  
Hüte ♦ Damen- und Herrenwäsche ♦ Lederwaren  
Bade- und Frottier-Wäsche



Nur erstklassige Qualitäten / Größte Auswahl  
Billigste Preise